



for a living planet



Baobabs (Affenrotbäume) bei Morondava. © Marco Polo.

WWF-Projekt Madagaskar

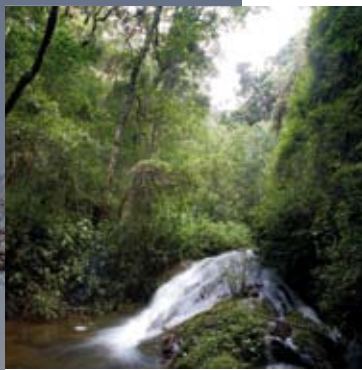
Insel der Waldgeister

Madagaskar ist mit 587.000 Quadratkilometern die viertgrößte Insel der Welt und anderthalb mal so groß wie Deutschland. Die Insel liegt im Indischen Ozean, etwa 300 Kilometer vor der afrikanischen Ostküste. Weil Madagaskar sich bereits vor 165 Millionen Jahren vom afrikanischen Kontinent abgetrennt hat, konnte sich hier eine einzigartige Flora und Fauna ausbilden. Schätzungsweise 85 Prozent der Tier- und Pflanzenarten sind ende misch - das bedeutet, sie kommen nur dort vor.

Die Vegetation Madagaskars ist sehr vielfältig. Neben tropischen Regen- und Bergnebelwäldern finden sich auch Trockenwälder, Dornbuschsavannen und Halbwüsten. Etwa 80 Prozent der 109 Säugetierarten Madagaskars sind endemisch. Heute bevölkern noch 71 Lemurenarten und -Unterarten die Insel. Lemuren stellen die ältesten noch lebenden Vertreter der Primaten dar und sind stark gefährdet. Zudem haben einige Arten, wie die Indris, eine religiöse Bedeutung für die einheimische Bevölkerung. Sie glauben, dass sich Menschen nach ihrem Tod in diese größten noch lebenden Halbaffen verwandeln. Die Amphibien der Insel sind nicht minder interessant. Wissenschaftler schätzen, dass etwa 92 Prozent der insgesamt 300 Schlangen-, Chamäleon- und Geckoarten endemisch sind, ebenso fast alle der 150 Froscharten. Aber damit nicht genug: Neben 250 Vogelarten beheimatet die Insel rund 3.000 verschiedene Schmetterlingsarten. Etwa ein Fünftel der Artenvielfalt der afrikanischen Flora findet man auf Madagaskar. 80 Prozent der Pflanzenarten sind endemisch. Zudem gehen Forscher davon aus, dass in den unzugänglichen Regionen Madagaskars eine Vielzahl bisher unbekannter Arten noch ihrer Entdeckung hart.



Beinahe jeder zweite Einwohner Madagaskars ist unter 15 Jahre alt. © Baobab: Marco Polo, alle anderen WWF / Ralf Maro version-foto.de



Wachsende Zerstörung der Wälder

Ursprünglich war Madagaskar zu 90 Prozent bewaldet. Von den 53 Millionen Hektar Wald sind heute nur noch etwa zehn Prozent erhalten. Jährlich werden rund 120.000 Hektar Wald gerodet. Schreitet die Zerstörung in diesem Maße voran, so wird Madagaskar in 40 Jahren waldfrei sein. Die Mehrzahl der Menschen Madagaskars lebt von der Landwirtschaft. Acker- und Weideland wird üblicherweise durch zyklische Brandrodung erschlossen. Da sich in den Wäldern Madagaskars die meisten Nährstoffe in den Pflanzen und nicht im Boden befinden, sind die Böden nach der Brandrodung schnell ausgelaugt. Aus diesem Grund und auch infolge des ungebremsen Bevölkerungswachstums werden immer neue Waldgebiete gerodet. Erschwerend kommt die mit dem Bevölkerungswachstum einhergehende Vergrößerung der Rinderherden hinzu: Auf den nährstoffarmen Böden benötigen sie riesige Weiden, denen die letzten Waldreste weichen müssen. Auch der Gewinnung von Holz, Brennholz und Holzkohle fallen große Flächen Wald zum Opfer. Mit dem Wald geht der Lebensraum vieler Pflanzen- und Tierarten unwiederbringlich verloren. Die Entwaldung verschärft die klimatischen Risiken des Ackerbaus, wirkt sich negativ auf Grundwasser, Quellen und Wasserführung der Flüsse aus und führt zu gigantischen Erosionsschäden.

Seit über 40 Jahren Einsatz des WWF

Madagaskar wurde vom WWF aufgrund seiner Artenvielfalt und seines Endemismus als eine der wichtigsten Ökoregionen der Erde identifiziert (Global 200). Der WWF engagiert sich bereits seit 1963 für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Madagaskar und hat in dieser Zeit mehr als 60 Projekte durchgeführt. Stand zu Beginn noch der Schutz einzelner Arten im Vordergrund, ging die Arbeit immer mehr zum ganzheitlichen Schutz der Lebensräume über. In Madagaskar unterstützt der WWF das Management und den Schutz von Nationalparks und anderer ausgewiesener Schutzgebiete. Er fördert die Umweltausbildung in Schulen und Gemeinden im Rahmen des nationalen Umweltbildungsprogramms. Dies hat zum Ziel, die Bevölkerung für die Kreisläufe der Natur und die Bedeutung der Artenvielfalt zu sensibilisieren. Der WWF unterstützt außerdem die Bevölkerung dabei, die natürlichen Ressourcen, insbesondere die Wälder, nachhaltig zu nutzen. Des Weiteren fördert er die Entwicklung von Ökotourismus unter Beteiligung der Bevölkerung. Damit schafft er neue Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft und fördert die positive Einstellung der Menschen zu den Schutzgebieten. In unterschiedlicher Ausprägung wendet der WWF diese Vorgehensweise in seinen Projektgebieten an:

Nationalpark Marojejy und Naturschutzgebiet Anjaharibe-Sud beide im Nordosten Madagaskars sowie Nationalpark Andringitra und Pic d'Ivohibe im Südosten der Insel: Diese beiden Regionen besitzen eine große landschaftliche Vielfalt und sind dementsprechend artenreich. Sie umfassen Tieflandregen- und Bergnebelwälder, montane Graslandschaften und Bambuswälder. Diese Gebiete hat der WWF in den Jahren 1998 bis Ende 2004 im Auftrag der zuständigen Naturschutzbehörde ANGAP mit finanzieller Unterstützung durch die KfW-Entwicklungsbank gemanagt. Anfang 2005 wurden diese Aufgaben von ANGAP übernommen, der WWF steht weiterhin als Berater zur Verfügung. Seit 2005 unterstützt der WWF verstärkt den Forstsektor in den Waldgebieten außerhalb der Kernzonen der Schutzgebiete und die nachhaltige Nutzung der Wälder sowie die Aufforstung neuer Waldflächen.





Über 1000 verschiedene Baumarten wachsen auf Madagaskar. Die meisten kommen nirgendwo sonst auf der Welt vor.

Fischer im Indischen Ozean.
alle Bilder: © WWF / Ralf Maro
version-foto.de



Im Südwesten (Nationalpark Tsinamampetsotsoa) und Westen (Nationalpark Kirindi Mitea) Madagaskars engagiert sich der WWF gemeinsam mit der KfW seit Mitte 2004 für den Schutz der sehr speziellen Vegetationsgemeinschaften dieses trocken-heißen Gebietes, dem so genannten Dornenwald, mit seiner sehr artenreichen und speziell angepassten Tierwelt und der Vielfalt an wichtigen Medizinalpflanzen. Gemeinsam mit der Naturschutzbehörde ANGAP baut der WWF in diesem Gebiet die Schutzgebietsverwaltung auf, identifiziert neue Gebiete, die in Zukunft in die bestehenden Schutzgebiete eingeschlossen werden sollen und entwickelt gemeinsam mit der Bevölkerung Konzepte zur nachhaltigen Nutzung im Randbereich der vollgeschützten Kernzonen. Er unterstützt die Kommunen bei der Überarbeitung ihrer Dorfentwicklungspläne, in die Regelungen zum Waldschutz aufgenommen werden.

Mit dem Ziel, die langfristige Finanzierung der madagassischen Naturschutzgebiete sicherzustellen, engagiert sich der WWF zusammen mit der KfW, der Weltbank und anderen Partnern für die Einrichtung eines Umweltfonds. Aus den Zinserträgen dieses Fonds sollen langfristig die Betriebs- und Verwaltungskosten der Schutzgebiete finanziert werden. Anfang 2005 wurde der madagassische Umweltfonds offiziell eingerichtet und hat bereits über 31 Millionen US-Dollar als Startkapital eingeworben, davon rund eine Million US-Dollar vom WWF.

Aktuelle Erfolge

Als „Geschenk an die Erde“ würdigte der WWF die inzwischen unter dem Begriff „Durban Vision“ bekannte Zusage des madagassischen Präsidenten Marc Ravalomanana, die Schutzgebiete des Landes um 4,3 Millionen Hektar auf die dreifache Fläche zu vergrößern. Der WWF unterstützt die Entwicklung des neuen Madagassischen Schutzgebietssystems aktiv und stellt seit 2005 den stellvertretenden Leiter der zuständigen Kommission. Damit nimmt er direkten Einfluss auf die Umsetzung der Durban Vision. Bis 2007 wurden bereits 2,6 Millionen Hektar neue Schutzgebiete eingerichtet. Dies ist ein großartiger Gewinn für die Artenvielfalt. Es bietet auch beste Voraussetzungen für den Ökotourismus, der bereits sehr vielversprechend angefallen ist. Derzeit gibt es auf der Insel 46 Parks und Reservate, die viele Touristen anziehen.

Mit den Eintrittsgeldern lässt sich nicht nur die Natur schützen. Die Hälfte der Einnahmen fließt den Kommunen zu, die im Randbereich der Schutzgebiete leben. Die Menschen lernen so, dass der Schutz der Natur ihnen mehr Geld und Sicherheit bringt, als ihre Zerstörung es je könnte. Neben den bereits bekannten Nationalparks, wie etwa dem Andasibe-Mantadia Nationalpark östlich der Hauptstadt Antananarivo oder dem Isalo Nationalpark, ein Sandsteinmassiv im Südwesten des Landes, werden immer neue Gebiete erschlossen. Das faszinierende Berggebiet des Andringitra Nationalpark wurde durch ein Netz von Wanderwegen erschlossen, zudem wurden Campingplätze eingerichtet, die in Zukunft von den angrenzenden Gemeinden bewirtschaftet werden. Außerdem wurden Einheimische aus den umliegenden Gemeinden zu Touristenführern ausgebildet und ein sehr ansprechendes Informationszentrum errichtet. Auch in den Trocken- und Dornbuschwäldern im Westen und Südwesten der Insel und den daran anschließenden maritimen Schutzgebieten, die derzeit eingerichtet werden, wird der Tourismus in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung langsam aufgebaut.



Projekt-Informationen

Projekt: Madagaskar
Dauer: 1998 - 2008
Projektleiterin: Antje Fischer
Tel.: 069 79144-221

Weitere Informationen:
www.wwf.de/madagaskar
Stand: 01/2008



Die Lemuren (ganz oben ein Katta) sind die älteste noch lebende Gruppe der Affen und kommen nur auf Madagaskar vor. Mit Umweltbildungsprogramm sollen auch Kinder für ihren Schutz begeistert werden. © beide: WWF / Ralf Maro version-foto.de



Tourismus und Naturschutz – eine echte Ergänzung?

Richtig betreut können Reisende begeisterte Naturschützer und Botschafter für die Natur werden. Wenn die Natur durch naturnahe Reisen auch an ökonomischem Wert gewinnt, erleichtert dies für die Menschen vor Ort oft zusätzlich die Bereitschaft, die Natur zu erhalten. Ihre Akzeptanz für die Errichtung von Schutzgebieten wie Nationalparks wächst. Dies gilt für die Nationalparke und anderen großen Schutzgebiete in Deutschland ebenso wie an vielen anderen Orten der Welt.

Tourismus bietet auch die Chance für eine naturnahe wirtschaftliche Entwicklung. Er bringt alternative Einkommensquellen jenseits naturzerstörender, mitunter gar illegaler Aktivitäten, wie zum Beispiel Holzeinschlag und Wilderei. Deshalb unterstützt der WWF zusammen mit Tourismusexperten vielerorts den Aufbau kleinteiliger und nachhaltiger touristischer Infrastruktur, zeigt Wege zur Umsetzung von umweltverträglichen Exkursionen, finanziert die Ausbildung von Touristenführern und Rangern. Ziel ist es, dass Menschen besser davon leben können, Touristen bei Naturschutzgebieten zu beherbergen oder zu Gorillas, Orang-Utans oder Waldelefanten zu führen, anstatt diese zu jagen. So trägt Tourismus zum Artenschutz bei. Die Faszination an der Natur wird durch solchen nachhaltigen Tourismus verstärkt und nutzt so dem Erhalt der biologischen und kulturellen Vielfalt.

Projektleiterin Internationaler Tourismus: Birgit Weerts, hamburg@wwf.de.

Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) - einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in über 100 Ländern aktiv. Weltweit unterstützen uns rund fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.

WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt /Main
Tel.: 069 791440 / Fax: 069 617221
E-Mail: info@wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!
Konto: 2000 Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 550 205 00

